Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

XXV, 13

Nro. 22.

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik.

Februar 1831.

Der Römerzug König Heinrichs von Lützelburg. In sechs Büchern dargestellt durch D. Friedr. Wilh. Barthold.

(Schlufs.)

Mit Ausnahme dieser beiden Verhältnisse wüfste Ref. nichts anzuführen, was von allgemein wichtigeren Verhältnissen übersehen wäre. — Seite 41. finden sich die Worte: „als Hauptsumma demokratischer Ungerechtigkeiten ward festgesetzt, dafs ein Geschlechtsgenosse für den anderen zu Recht stehen, straffällig seyn solle", wobei Herrn Barthold sicher die Vorstellung eines Deutschen Familienwesens unserer Zeit vorschwebte; hätte er die Consorterien des Adels der damaligen Zeit genau ins Auge gefafst, schwerlich würde ihm die Mafsregel so ungerecht erschienen seyn, denn diese Consorterieen waren zwar hauptsächlich auf verwandtschaftliche Verhältnisse gebaut, doch bildete gemeinschaftlicher Sinn und gemeinschaftliches Streben dergestalt das Verbindende, dafs öfter sich Männer zu einer nicht blutsverwandten Consorteria wendeten; bei dieser war die Blutrache und der Schutz der Person, bei dieser gröfstentheils die Schlichtung von Streitigkeiten über Erbschafts- und andere bürgerliche Angelegenheiten; diese Consorterieen bildeten kleine politische Gesellschaften für sich wie die Atheniensischen Hetärien, nur strenger geschlossen, und von ausgedehnterer Wirkung auf Privatverhältnisse; da sie wo ihr einzelnes Glied vom Popolo angegriffen wurde, es gegen ihn vertraten, lag auch nicht die mindeste Ungerechtigkeit darin dafs der Popolo das einzelne Glied für die ganze Genossenschaft (*schiatta*, *consorteria*) und alle übrigen Glieder derselben stehen liefs.

S. 65. wird der Vorsteher des Popolo in Genua, der Volksabt, der *geheiligte Abbas* genannt, wozu zu bemerken wäre, dafs an diesen Volksäbten nicht eben viel Heiliges war, und dafs der Titel wahrscheinlich einer humoristischen Bemerkung seine Entstehung verdankt, wie denn die Mönche in den bürgerlichen Zechstuben immer als Stichblatt dienten, und sich in dem Bürgerleben des Mittelalters eine eigne dem Handwerkerstand besonders angehörige breite Ironie überall, in Deutschland so gut als in Italien, zeigt. Als Rest solcher Gesinnung kennt jedermann noch die Saufmesse der Studenten.

S. 72. wird behauptet, die Familie der Cerchi sey bäuerlichen Ursprungs gewesen, was der Natur der Sache nach damals nicht wohl möglich war; auch wird nur *bewiesen*, dafs sie vom Lande in die Stadt gezogen, nicht dafs sie hörigen Ursprungs gewesen sey; es bleibt also, so lange nicht für diese Singularität (denn das wäre es in Toscana und im 13ten Jahrhundert) andere Beweise beigebracht sind, bei der Annahme, dafs die Cerchi früher Landedelleute waren. S. 93. wird der Stadttheil Oltrarno *aufserhalb* der Stadt genannt; im Gegentheil war Oltrarno für manche städtische Richtungen gerade Hauptsitz und Mittelpunct; es ist dies also wohl nur ein Versehen wie S. 124. wo Bologna, was in Aemilien (oder in der Romagna, wenn man diese Landschaft im weiteren Verstande nimmt) liegt, nach Toscana versetzt wird. Versehen der Art kommen bei Arbeiten von gröfserem Umfange jedem vor. — Eben in diese Rubrik kommen einige chronologische Versehen, welche daraus entstanden sind, dafs die Florentiner einen anderen Jahresanfang hatten als wir, und die Pisaner und Saneser zwar denselben Jahresanfang als die Florentiner, aber eine andere Jahreszählung. Ohngeachtet dies dem Herrn Verf. im Ganzen bekannt gewesen seyn mufs, scheint es doch, als habe er in einigen Fällen es aufser Acht gelassen, was einem bei der auseinandergerissenen Darstellung der Chroniken jener Zeit sehr leicht begegnen kann.

Die ganze S. 208. und 209. angestellte Betrachtung über ein zu seiner Zeit, man möchte sagen, so natur-

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Cremona's Unterliegen und Vicenza's Abfall von Padua; es führt die Ueberschrift: „König Heinrichs Eintritt in Italien. Lombardische Königskrone. Aufstand und Demüthigung der Guelfen. Umschlagen der Politik".

Der zweite Band enthält wiederum drei Bücher, von denen wir ebenfalls blos im Allgemeinen den Inhalt angeben, da ein Durchgehen des Einzelnen zu weit führen dürfte für den hier zugestandenen Raum. Das *vierte* Buch ist überschrieben: „König Heinrich im Kampfe mit den Lombardischen Guelfen. Begebenheiten in Toscana. Heinrich in Genua". Die Genuesischen Verhältnisse sind gleich den Venetianischen weniger deutlich als die anderer Italienischer Gemeinwesen im Verlaufe des ganzen Werkes behandelt. Hinsichtlich Venedigs entsteht dadurch keine fühlbare Lücke; in Beziehung auf Genua hätten wohl die besonderen Verhältnisse und Interessen etwas mehr detaillirt werden können. Doch wird die persönliche Geschichte Heinrichs durch das Weglassen dieses Details nicht eben ins Dunkel gestellt. Das *fünfte* Buch führt die Ueberschrift: „König Heinrich in Pisa. Kaiserkrönung in Rom. Kriegszug gegen die Florentiner. Wernher von Homberg und die Lombarden. Waffenstillstand mit König Robert. Winterhoflager auf Monte imperiale". Das *sechste* Buch endlich erzählt Heinrichs Geschichte bis zu seinem Tode im August 1313.

Wir übergehen, wie gesagt, das Einzelne des Inhaltes der erzählenden Bücher; — hinsichtlich des Materials ist dieser Inhalt treu und gewissenhaft, hinsichtlich der Form durchaus wohlgeordnet, und schwerlich dürfte irgend eine Quelle von Werth übersehen sein. Dagegen seien den Beilagen noch einige Zeilen gegönnt.

Die *erste* Beilage („Ueber die angebliche Vergiftung Kaiser Heinrichs VII. im heiligen Abendmal") stellt nun durch eine kritische, sehr sorgfältige Untersuchung aufser Zweifel, *dafs Heinrich nicht vergiftet worden ist*, wofür sich Refer. schon früher (Geschichte von Italien Bd. IV. S. 73. not.) aus weniger detaillirten Gründen entschieden hat; auch demselben Zeugnifs, welches Ref. am höchsten anschlagen zu müssen glaubte, der *Chronica Sanese*, wird ein vorzügliches Gewicht beigelegt; nur scheint sich Herrn Bartholds Sinn dagegen zu sträuben, dafs sein gutes Deutsches Kaiserblut, der unbefangene, arglose Ritterfürst an den Folgen einer *gonorrhoea* gestorben sein soll; was jedoch, wenn man alles in Anschlag bringt, was den Nachrichten der Sanesischen Chronik und des *Ferretus Vicentinus* zufolge dafür spricht, mit Sicherheit scheint angenommen werden zu können.

Die *zweite* Beilage giebt Poesieen über den Tod Kaiser Heinrichs.. Die *dritte* enthält Minnelieder des Grafen Wernher von Homberg, ein Gedicht Meister Frauenlobs und eine Notiz über *il cavaliere errante, romanzo del marchese di Saluzzo* (von Markgraf Tommaso III). Die *vierte* Beilage handelt über die vorzüglichsten Quellen, Hülfsmittel und Vorarbeiten zur Geschichte Kaiser Heinrichs VII. Alle diese Beilagen, besonders aber die vierte sind sehr schätzenswerthe Zugaben. Auch die *fünfte* hat Werth als historische Hülfsarbeit; sie besteht nämlich in einer diplomatischen Nachweisung des Aufenthaltes Heinrichs VII. Die *sechste* endlich giebt den Titel der unter dem Text mit kürzeren Bezeichnungen citirten Schriftsteller.

Schliefslich sei nun Ref. noch vergönnt einen Vorschlag in Betreff der Schreibung Italienischer Ortsnamen zu machen, der sich anreiht an eine Bemerkung über die unsichere Art und Weise mit den Ortsnamen zu verfahren in vorliegendem Werke. Herr Barthold schreibt nämlich den Namen, der die Einwohner Cremona's bezeichnet, *Cremonaschen;* die Einwohner Lucca's nennt er *Lucchesinen;* die Einwohner von Asti zuweilen *Astenser*, während er, wenn er Italienische Formen wählen wollte *Cremoneser* (man sagt *Comasco, Bergamasco, Cremasco*, aber allezeit *Cremonese*) *Luccheser* und *Astesanen* hätte schreiben müssen. Das Lateinische, was in den Astensern nachklingt, verleitet ihn auch die Stadt Irrea „Ipporegia" zu nennen und was dergleichen mehr ist. Wäre es nun, da Italien, wenigstens das obere und mittlere, einst Theil unseres heiligen Römischen Reiches deutscher Nation war, da wir hinsichtlich anderer Theile unseres alten Reiches, die fremder Zunge angehören z. B. Lothringens und Burgunds, noch zum grofsen Theil dem Grundsatze folgen die Ortsnamen in Deutscher Form zu schreiben, da wir endlich diesem Grundsatz auch in Beziehung auf die Hauptorte des ehemals Deutschen Italiens folgen, und Mailand, Venedig, Florenz und Rom für Milano, Venezia, Firenze und Roma schreiben — wäre es nicht zweckmäfsig, durchaus wieder die Deutschen Formen einzuführen und statt Bormio, Worms; statt Como Koben; statt Bergamo Bergen; statt Brescia Brixen; statt Verona Bern; statt Vicenza Vicenz; statt

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Padua Pätau; statt Treviso Tarvis; statt Ravenna Raben; statt Perugia Pruse; statt Tivoli Tiberburg u. s. w. zu schreiben? Niemand brauchte sich dann zu besinnen, ob er Comask oder Comenser zu schreiben hätte, denn die richtige Form „Kobeher" böte sich von selbst. Es dürfte gar nicht schwer sein (mit Ausnahme der Dörfer) aus alten Gedichten, Chroniken und Reiseberichten die Deutschen Formen für die Italienischen Ortsnamen zusammen zu bringen.

Heinrich Leo.

XIII.

Δοκίμιον περὶ τῆς πλησιεστάτης συγγενείας τῆς Σλαβονο-Ρωσσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν Ἑλληνικήν. Συνταχθὲν ὑπὸ τοῦ Οἰκονόμου τοῦ οἰκουμενικοῦ πατριαρχικοῦ θρόνου, καὶ καθολικοῦ Ἱεροκήρυκος τῆς Μεγάλης Ἐκκλησίας καὶ πασῶν τῶν ὀρθοδόξων τοῦ ἑλληνικοῦ γένους ἐκκλησιῶν, Κωνσταντίνου Πρεσβυτέρου, τοῦ ἐξ Οἰκονόμων γενεαλογουμένου, Συνέδρου τοῦ τῆς ἐν Πετρουπόλει ἐκκλησιαστικῆς ἀκαδημίας Συλλόγου, ἑταίρου τῆς Αὐτοκρατορικῆς Ῥωσσικῆς Ἀκαδημίας κ.τ.λ. Μέρος Α. Τόμος ά. etc. ἐν Πετρουπόλει — αψκή. CLXXXVIII. 339. *Μέρος Β. Λεκτικόν. Α—Π. Τόμος Β.* 464. *Τόμος Γ. Λεκτικόν. Ρ—V. ἐν ᾧ καὶ προσθῆκαι, καὶ παράρτημα περὶ τῆς ἐν λόγοις συγγενείας τῶν γλωσσῶν, καὶ πίναξ λέξεων τῆς κοινῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης.* 528.

Da dieses Buch schwerlich in Vieler Hände kommen wird, und es doch gerade jetzt sehr interessant ist, den Standpunct kennen zu lernen, den die Gelehrten des heutigen Griechenlands in diesem Felde einnehmen, so dürfte es um so mehr einer Anzeige in diesen Blättern werth sein, und zwar einer Anzeige, die mehr giebt, als eine blofse Angabe des Inhalts. Der Hr. Verf., Grieche von Geburt und höherer Geistlicher der Griechischen Kirche, erhielt vom höchstseligen Kaiser Alexander, wie er in der altgriechisch geschriebenen Dedikation an Se. Majestät, den jetzt regierenden Kaiser von Rufsland, erzählt, den Auftrag, eine Vergleichung dieser beiden Sprachen auszuarbeiten. Ref. wird versuchen, durch eine genaue Angabe des Geleisteten, so wie der Art, wie es geleistet worden ist, nachzuweisen, inwieweit der Hr. Verf. seiner allerdings nicht leichten Aufgabe Herr geworden ist, und sich gelegentlich die eine und die andere ergänzende oder berichtigende Bemerkung erlauben. Vor allen Dingen erkennen wir gebührend das sehr lobenswerthe Streben an. Dafs aber das blofse allgemeine Talent für Forschungen der Art nicht hinreiche, beweifst, um uns aller andern Beweise zu enthalten, hinlänglich die Thatsache, dafs fast bis auf die neuesten Zeiten herab auch die talentvollsten Männer wenig gediegenes und noch jetzt brauchbares hierin zu leisten vermocht haben. Ja man hat gerade, je talentvoller man war, desto extravaganteres zu Tage gefördert. Wir sprechen sonach dem Herrn Verf., wenn wir seinem Werke keinen allgemeingültigen Werth zugestehen können, damit keineswegs Talent ab. Da ferner, was den zweiten zu linguistischen Untersuchungen unumgänglich nothwendigen Punct anbetrifft, einen soliden und zu jeder Zeit disponiblen Schatz positiver sprachlicher Kenntnisse, nicht zu verkennen ist, dafs der Hr. Verf. sehr bewandert ist in den Factis der Griechischen Dialekte, soweit sie aus den alten Nationalgrammatikern und Lexikographen sich erkennen lassen: so ist sehr zu bedauern, dafs ihn eine Vereinigung von ungünstigen Umständen hat verhindern müssen, aus jenen beiden glücklichen Eigenschaften den vollen Nutzen für sein so schönes Streben zu ziehen. Gerade das, was ihm einen bedeutenden Vorzug zu versprechen scheint, seine Nationalität, hat ihm geschadet. Die Griechen waren weder, so viel uns bekannt ist, noch sind sie jetzt ausgezeichnet in diesem Felde der Grammatik. Auch konnten sie es ehemals nicht seyn, indem hier nur der erst seit kurzem betretene ächt historische Weg zu etwas führen kann. Auch des Hrn. Verfs. Bildungszeit fällt in eine Periode, wo von den jetzt zu Gebote stehenden bedeutenden Hülfsmitteln noch nichts geahnt wurde. Es herrschte da und herrscht noch diesen Augenblick die alte Methode des Lascaris, die jetzt ganz unbrauchbar geworden ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

nothwendiges Institut, wie das *jus repressaliae* war, gehört zu denen, die entstanden sind aus der Beschauung der Sinnesart des Mittelalters von dem Standpunct unserer Tage aus. Die Betrachtung ist richtig, wenn man den Standpunct als den besseren zugiebt. Ob er es aber auch so unbedingt ist?

S. 224. und 225. findet sich die Bemerkung: „Eins mit dem *popolo antiquo* waren die Valvastores, die Afterlehnsmänner des unabhängigen Lehnsadels der Catanei". Hier mufs nun angeführt werden: *a*) die Catanei waren freilich zu Ende des 13ten Jahrhunderts gröfstentheils unabhängig, aber ursprünglich waren sie Vögte der Bischöfe, reichsfreien Aebte und der Markgrafen, wie man in Italien die Reste der Gaugrafenschaft nannte. *b*) Die Valvastores waren am Ende des 13ten Jahrhunderts freilich vielfach Afterlehensleute der Catanei, aber ursprünglich ihnen gröfstentheils nur als den Amtleuten der geistlichen und weltlichen Fürsten untergeben. *c*) Hie und da trat wohl der ärmere Adel der neu sich emporkämpfenden Genossenschaft des *popolo antiquo* oder *grasso* bei — aber dadurch erhielten sie erst einige Gleichartigkeit; und sie für *diese* Zeit mit dem *popolo* zu identificiren, ist sicher ein Mifsgriff.

S. 236. finden sich folgende Worte: „Dante's liebe St. Johanna mit ihren weltberühmten Pforten stand schon"; — Das Battisterio hiefs und heifst aber nicht nach St. Giovanna sondern nach St. Giovanni, und die weltberühmten Pforten des Ghiberti, von denen Michelangelo sagte, se seien würdig Pforten des Paradieses zu seyn, sind circa ein Jahrhundert später gearbeitet.

Indem wir hier die Reihe einzelner Ausstellungen (die bei einem Werke, was so ganz in das Detail gehen mufs, wie dieses, kein grofses Verdienst, da ihnen der Natur des Stoffes zu Folge jeder noch so geschickte bis auf einen gewissen Grad ausgesetzt ist) beschliefsen, führen wir noch eine Stelle der S. 265. an, wo es heifst: „während das classische Alterthum mit seinem Hauche das Leben durchdrang und in Italien zu Anfange des 14ten Jahrhunderts *das grofse Erneuerungswerk des menschlichen Geistes* vorbereitet wurde". Zur Ehre des Hrn. Verfs. wollen wir glauben, dafs ihm diese Wendung nur als eine von den vielen von dem Verstandeshochmuth des letzten Jahrhunderts erzeugten *obligaten Redensarten* in die Feder gekommen ist, die nun, nachdem ihren wesentlichen Grundlagen nach die Ansicht wieder zerschlagen ist, aus welcher sie hervorgegangen sind, sich noch als elende Scheidemünze durch die Hände der Schriftsteller bewegen, weil diese zufällig nicht Lust haben, sich um solche anscheinend ebenso gleichgültige als allgemein gültige Sentenzen weiter kritisch zu mühen. In der That aber waren vor diesem s. g. Erneuerungswerk des menschlichen Geistes die Philosophen bei Thematen, gegen deren Tiefe und Wichtigkeit gehalten die philosophischen Bestrebungen des 16ten und 17ten Jahrhunderts, ja selbst eines grofsen Theiles des 18ten wie das Dreschen leeren Strohes erscheinen. Für unsere christlich-romantische Dichtung ist das Mittelalter immer noch Hauptquelle oder Schauplatz, und hat, sollte man denken, selbst doch auch Werke erzeugt, die sich neben Homer und Virgil noch sehen lassen dürfen. Was die Tiefe, den Reichthum geistiger Auffassung religiös-speculativer Sätze anbetrifft, so wird schwerlich einer unserer Pietisten ein solches Gemüthsleben wie der heilige Franz, schwerlich einer unserer Rationalisten eine ähnliche Kühnheit aufzuweisen haben, wie hunderte Italienischer und Französischer Ritter, Doctoren und Bürger sie im Mittelalter erwiesen haben. Ist nicht Villani's Chronik, wenn auch der Form nach nicht, doch dem Sinne nach, so herrlich als Herodots Geschichtsbuch? Giebt es viele Werke von ähnlicher Gewalt in anschaulicher Darstellung, wie die nicht viel älteren Sicilianischen und Neapolitanischen Geschichtschreiber? Wenn aber Religion und Poesie, Philosophie und Historie herrliche Werke zu Tage bringen, braucht da der menschliche Geist erst *erneuert* zu werden? Refer. verkennt keinesweges den bildenden, fördernden Einfluſs des wiedererwachten Studiums des classischen Alterthums, aber darum das Mittelalter so weit herabzusetzen, dafs man am Schlusse desselben den menschlichen Geist erneuern läfst, das scheint ihm doch ungerecht, wenn es mehr ist als eine obligate Redensart.

Der erste Band enthält, aufser dem ersten einleitenden Buche, deren noch zweie. Das *zweite* (mit der Ueberschrift: „Deutschland; Heinrich VII. als Römischer König; Rüstung zum Römerzuge") stellt die Familien- und früheren Lebensverhältnisse Heinrichs, die Interessen der Deutschen Fürsten bei der Wahl eines Nachfolgers König Albrechts und das Eingreifen des Pabstes bei der neuen Wahl, dann Heinrichs Thätigkeit als König in Deutschland und die Motive des Römerzuges dar; das *dritte* beschreibt den Römerzug bis auf